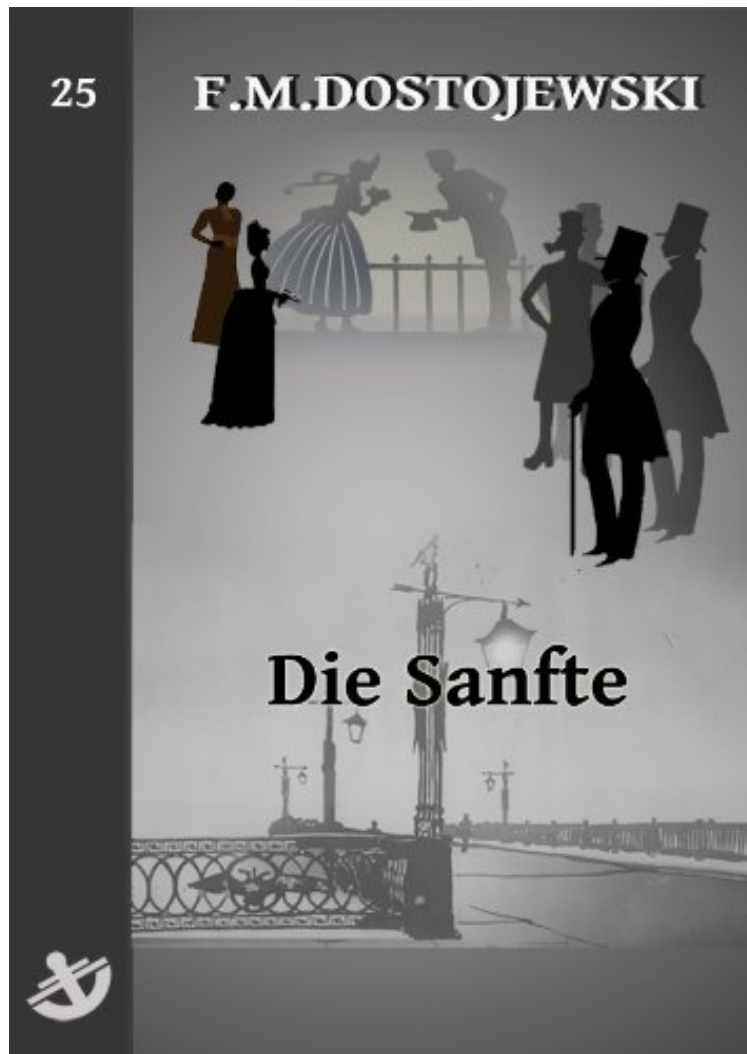


Die Sanfte

Von *F.M. Dostojewski*
*ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook*



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #223639 in eBooksVerffentlicht am: 2011-06-28Erscheinungsdatum:
2011-06-28File Name: B0058OJFZ4 | File size: 63.Mb

Von F.M. Dostojewski : Die Sanfte before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Die Sanfte:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen3 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Grund der Tragdie sind: falsche Konsequenzen aus Ohnmacht und SchuldgefhlenVon Helga KnigDer Ich-Erzähler berichtet in dieser kleinen Erzhlung von seiner glicklosen Ehe mit einer wesentlich jngeren Frau, die sich wenig zuvor aus dem Fenster zu Tode gestrzt hat.Wie konnte es zu diesem Selbstmord kommen?Der fassungslose Ehemann, ein Pfandleiher mit problembelasteter Vergangenheit, lernt das junge, unbegterte Mdchen kennen als es aufgrund ihrer Armut ihr letztes Hab und Gut bei ihm versetzt. Fasziniert ist er von dem ungebrochenen Stolz des Mdchens, das sich trotz seiner Lage auch von ihm nichts schenken lsst.Wohlberlegt hlt er wenig spter um die Hand der jungen Frau an.Der gebildete

Protagonist mit adeliger Herkunft wurde einst unehrenhaft aus dem Offiziersdienst entlassen, weil er sich dort einem Duell nicht stellte. Motiv für seine ablehnende Haltung war nicht Feigheit, sondern die kategorische Verwerfung des Tatbestandes. Als vermeintlicher Kontrahent fühlte er sich in seiner Ehre nicht angegriffen, sah folglich keine Veranlassung sich zu duellieren und stellte sich lieber den entehrenden Konsequenzen seiner Weigerung, die das gesellschaftliche Aus für ihn bedeuteten. Als er nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst auch noch unverschuldet sein Erbteil verliert, weil der Gatte seiner Schwester das gesamte elterliche Vermögen bereits durchgebracht hat, landet er in der Gosse. Allerdings verstirbt seine alte Patentante unmittelbar darauf und vermacht ihm eine hübsche Summe, mittels der er sich das Geschäft eines Pfandleihers einrichtet, fernab von seinen früheren Erinnerungen. Obgleich nun materiell etabliert, leidet er, weil er sich seit der damaligen Geschehnisse gesellschaftlich missachtet fühlt. Die einstige Situation hat ihn innerlich zerbrechen lassen. Von seiner unbegabten Gattin erwartet er Dankbarkeit und versucht sie in jeder Beziehung zu dominieren. Die Ohnmacht, die er einst seinen Vorgesetzten gegenüber fühlte und in der Folge auch der ihn ausgrenzenden Gesellschaft gegenüber festmacht, verwandelt sich nun in Machtgebaren gegenüber seiner von ihm abhängigen Frau. Er sprüht, dass sie ihren Stolz, trotz seines Verhalten, beibehält und versucht nun um so mehr ihre Persönlichkeit durch gezielt ablehnend, kaltes Verhalten zu brechen. Er fühlt sich durch ihren Stolz sozusagen verhöhnt. Als seine Frau ihn schlafend wähnt, nimmt sie seine Waffe und hält diese an seine Schläfe. Sie entscheidet sich dann jedoch die Waffe unbenutzt in die Schublade zurückzulegen. Der Gatte zeigt ihr durch noch eisigeres Verhalten, dass er ihre Tötungsabsichten mitbekommen hat. Irgendwann erträgt der Ich-Erzähler sein eigenes Verhalten nicht mehr. Er sehnt sich nach seiner starken Frau, wirft sich vor ihre Füße und bittet sie durch gefühlvolle Gesten um Verzeihung. Die Gattin beginnt zu weinen und scheint untröstlich zu sein. Dieses Verhalten setzt sich einige Tage fort, ohne dass die beiden sich aussprechen. Der jetzt bedingungslos liebende Ehemann plant spontan eine Vershnungsreise und verlässt das Haus für kurze Zeit, um die Reise zu arrangieren. Als er zurückkehrt findet er nur noch ihren Leichnam vor. Die Gattin hat sich aus dem Fenster gestürzt. Der Witwer ist entsetzt. Er weiß, dass er seine Frau in den Tod getrieben hat. Er ahnt, dass die stolze Gattin, aufgrund ihrer uneingestandenem Tötungsabsicht, schwere moralische Bedenken hatte, seine nun grenzenlose Liebe anzunehmen. Durch sein sich plötzlich bedingungsloses Zuwenden wurde sie von ihren Schuldgefühlen fortgetragen und zum Selbstmord veranlasst, obgleich der kurzfristige Wunsch ihren Mann zu töten, doch Folge seiner Gefühlskultetyrannei war. Die Erkenntnis der kausalen Zusammenhänge ist bei dem Ich-Erzähler nun ebenfalls Schuldgefühle aus, mit denen er jetzt wohl alleine fertig werden muss. Grund der vorliegenden Tragdie sind demnach die falschen Konsequenzen aus Ohnmacht und Schuldgefühlen. Eine beeindruckende Erzählung, die verdeutlicht, wie wichtig ein aufrichtiger Dialog in zwischenmenschlichen Beziehungen ist. Empfehlenswert

1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ohneinander (26. Mai 2006) Von kpoac "Sie sang von Liebe und Liebesgram, / Aufopferung und Wieder finden Dort oben, in jener besseren Welt, / wo alle Leiden schwinden." (H. Heine, Deutschland - ein Wintermärchen, Caput I,4) Dostojewskis Erzählung Die Sanfte erschien 1876. Wie auch in "Aufzeichnungen aus dem Kellerloch" stellt ein Protagonist sich in einem inneren Monolog vor und nach und nach bloß. Wieder eine feinsinnige Erzählung aus dem tiefsten Inneren eines Menschen. "Solange sie noch hier ist, ist noch alles gut; [...] aber morgen, wenn man sie fort trägt, wie soll ich dann allein bleiben?" fragt der Ehemann einer Selbstmörderin. Wirklich begegnet ist er ihr nie, da doch ihre Ehe unter dem Prinzip des Schweigens geführt wurde. Zwei Phasen durchwehen diese phantastische Geschichte. Ein Mann, gewesener Offizier und gequält durch seine Vergangenheit beschreibt sein Leben und Werden aus egoistischer Sicht. Er sucht sich eine Ehefrau, die zu nichts anderem da zu sein scheint, als ihm ein Spiegel des extravertierten Leidens zu sein. Seine Liebe zu ihr wird niemals deutlich, eine Bedrohung durch seine Ehefrau nimmt er als Verstrkung des Schweigens und der beständig steigenden psychischen Qualerei, die die sechzehnjährige Frau ihrerseits durch Krankheit zu entgehen weiß. Seine berdeutliche Frsorge ist nicht mehr als psychischer Druck in einer von Beginn an scheinbar bewusst gescheiterten Beziehung. Der zweite Teil, im beginnenden Frühling, bestimmt eine Wende, weil ihr Singen, vergleichbar dem Singen der ersten Phase der Verliebtheit dazu führt, dass er sich vergessen fühlt. Niemals sang sie, wenn er in der Wohnung war, nur manchmal allein. Und nun in seinem Dabei sein kommt die innere Wendung wie dem Sog der Loreley gleich. Er tritt in das Leben und in die Liebe zu dieser seiner Frau. Diese sieht nichts glaubhaftes an seiner nun zu Tage tretenden Wahrheit, der Tod kann ihr helfen, aber auch deswegen, weil sie erkennt, dass die Strafe der Morddrohung an ihren Ehemann nicht abgegolten ist. Ihr Glaube und Beten vor dem Marienbildchen brachte sie bereits mental in jene bessere Welt. ("Denn wer auf der Höhe steht...") Der namenlose Protagonist dieser Erzählung berichtet aus dem Zimmer der aufgebahrten Ehefrau. Im Angesicht des Todes werden ihm nicht nur die Brüche sondern auch die Brücken der ehelichen Verbindung sichtbar. Er kann und will nicht loslassen, lässt das Gewesene im Geist vorbeiziehen, macht die Vergangenheit zur Gegenwart. Zeiten verwirbeln ineinander, Reales und Surreales vermischen sich. Das Netz seiner Erzählung, ein introvertiertes Gedankenportrait, durchwandert die Sanfte und auch ihn selbst. Bei der Geschichte des Ehemanns entsteht ein mehrdimensionales Bild, in dem die Frau ebenso wie der Mann zum Erzähler wird. Es ist eine letzte Zwiesprache zweier abgekapselter Welten. Sanft und bewegend ziehen Impressionen durch den Leser, Erinnerung und Wirklichkeit, Gewissheit und Vermutung paaren sich; Vergangenes verbleibt jedoch ohne Zukunft. "was soll ich dann?"; die letzten Worte eines verzweiferten Witwers. ~~0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Grandioses Buch - auch für Dostojewski Neulinge Von Stina Dieses Buch ist grandios geschrieben - typisch

Dostojewski entführt es uns in die Gefühls- und Gedankenwelt des Protagonisten und natürlich geht es um eine (tragische) Beziehung zwischen Mann und Frau, die schon nur aus der Not heraus entsteht und denn auch nur mit wenigen (wenn überhaupt) lichten Momenten gesegnet ist. Trotzdem liest dieses Buch nicht traurig, sondern vielmehr nachdenklich und erstaunt darüber zurück, wie sich Charaktere zu entwickeln vermögen, die das Leben nicht freinander bestimmt und doch zusammengebracht hat. Gerade für Dostojewski Neulinge aufgrund der geringen Seitenzahl ein gutes Einsteigerbuch.

Kurzbeschreibung Im Oktober 1876 beschäftigt sich Dostojewskij mit dem Selbstmord einer jungen Nherin (Sie sprang mit einer Ikone in den Händen aus dem Fenster.) und schreibt anschließend in wenigen Wochen "Die Sanfte". Die Geschichte besteht aus zwei Kapiteln und einer Vorrede. Dostojewskij bezeichnet dort diese Erzählung als "phantastisch und in höchstem Maße real". "Real" nennt er den Anlass und den Ablauf der Geschichte, "phantastisch" ihre Form: ein "Stenogramm" des inneren Monologs des Haupthelden.
Kurzbeschreibung Im Oktober 1876 beschäftigt sich Dostojewskij mit dem Selbstmord einer jungen Nherin (Sie sprang mit einer Ikone in den Händen aus dem Fenster.) und schreibt anschließend in wenigen Wochen "Die Sanfte". Die Geschichte besteht aus zwei Kapiteln und einer Vorrede. Dostojewskij bezeichnet dort diese Erzählung als "phantastisch und in höchstem Maße real". "Real" nennt er den Anlass und den Ablauf der Geschichte, "phantastisch" ihre Form: ein "Stenogramm" des inneren Monologs des Haupthelden.
ber den Autor und weitere Mitwirkende Fjodor Dostojewski, geboren 1821 in Moskau, hinterließ Jahrhundertromane wie Schuld und Sühne, Der Idiot und Die Dämonen. Nach seinem Studium an der Technischen Universität Sankt Petersburg und seiner Arbeit als Militärzeichner widmete er sich ab 1844 ganz dem Schreiben. Bereits zu Lebzeiten fand Dostojewski für seine zahlreichen Werke große Anerkennung. 1881 starb er in Sankt Petersburg. Ulrich Hoffmann, geboren 1941, hatte nach seinem Studium an der Otto-Falkenberg-Schule in München Engagements an diversen deutschen Theatern, u.a. am Staatstheater Braunschweig. In Wien arbeitete er eng mit George Tabori zusammen. Er starb 1998.